

Wien, 2. April 1932.

Sehr geehrter, lieber Herr Feldmann,

es freut mich, in der Erinnerung, dass nun bald Ihr Barlach-Vortrag fällig sein dürfte, einen Anlass zu haben, mich wieder bei Ihnen melden zu können. Sagen Sie mir, bitte, wann Sie den Vortrag halten werden. Ich will ihn nicht nur aus persönlichem, sondern auch aus sachlichem Interesse hören, wobei eingestandenermaßen ersteres allerdings überwiegt. Ich beteuerte Ihnen ja nach der Rede über Georg Heym, dass ich eine Betrachtung von ähnlicher Kraft kaum je gehört habe. Selbstredend aber wird es mir viel bedeuten, Sie wiedersehen zu dürfen.

Von mir, beziehungsweise vom Roman kann ich noch immer nichts Neues melden. Der Frankfurter Sozietätsverlag hat das Ms. nun glücklich fünf Monate. Immerhin erfuhr ich, dass sowohl das Lektorat als auch der Leiter des Verlags die Arbeit akzeptiert haben. Der Leiter (Dr. Claassen) sei sogar "Feuer und Flamme" für das Buch, schreibt mir Kasimir Edschmid. Das hinderte bisher freilich nicht, dass irgendein Aufsichtsrat, wie mir Edschmid nach einem Gespräch mit Dr. Claassen gleichfalls mitteilt, das Ms. bei sich zuhause schimmeln lässt. Jedenfalls bin ich bei diesem Stand der Dinge noch nicht ganz verzweifelt.

Einen Handkuss an die gnädige Frau.

In aufrichtiger Ergebenheit, herzlich

Ihr

Reimgraber